

Creating Democratic Value
Evaluating Efforts to Promote Democracy Abroad
25.-26. Februar 2008 / Ottawa, Kanada

“Praktiker haben keine Zeit für Evaluierung.” Diese Vermutung stand am Anfang des Workshops *Creating Democratic Value*, der vom Büro Washington der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem Centre for the Study of Democracy (CSD) der Queen’s University in Kanada gemeinsam organisiert wurde. Über 70 ExpertInnen aus Kanada, Deutschland, den USA und Großbritannien setzten sich dabei intensiv mit der Frage auseinander, wie von den transatlantischen Partnern unterstützte Programme zur Demokratisierung in Drittländern bewertet werden können.

Die in der Demokratisierungsarbeit noch relativ junge Disziplin der Evaluierung ist theoretisch bereits sehr gut aufgearbeitet. Die Herausforderung besteht aber gerade im Dialog zwischen Akademikern und Praktikern sowie der Vielzahl unterschiedlicher Programme und Methoden, mit denen Erfolg oder Misserfolg der Demokratisierung gemessen werden. Handelt es sich um eine Selbst- oder Fremdevaluierung? Kann ein kausaler Zusammenhang zwischen Programmen und demokratischer Entwicklung in einem Land überhaupt hergestellt werden? Zu welchem Zeitpunkt lässt sich eine Evaluierung sinnvollerweise durchführen? Am Beispiel von Programmen und Evaluierungen in Afghanistan, Bosnien, China, Ghana, Mexiko und der Ukraine wurden diese und weitere Fragen erörtert.

Im Zuge der Diskussionen wurde deutlich, dass vor allem eine langfristige Perspektive und Vertrauen bildende Maßnahmen mit Partnern entscheidend für den Demokratisierungsprozess eines Landes sind. Die Praktiker wurden von einer Teilnehmerin folglich auch als „geduldige Marathonläufer im Training“ bezeichnet. Gerade die Arbeit der FES verdeutlicht diesen Ansatz, zu dem auch eine langfristige finanzielle Planungssicherheit gehört. Diese fehlt vielen nordamerikanischen Institutionen im Bereich der „*democracy assistance*“. Ein weiterer wichtiger Faktor ist Förderung einer „Evaluierungskultur“ in den Institutionen und das institutionelles Lernen, das vor allem in Organisationen mit häufigem Personalwechsel ausschlaggebend sein kann.

Ziel des Workshops war es auch, das deutsche Modell der politischen Stiftungen in Kanada vorzustellen und die kanadische Regierung dazu zu ermutigen, ein

ähnliches Modell für Kanada in Erwägung zu ziehen. Zwar gibt es bereits seit Jahren eine intensive Debatte zu einem *Democracy Canada Institute*, das die kanadische Demokratisierungsarbeit bündeln und von der Regierungsarbeit im Rahmen des Außen- (Foreign Affairs Canada/DFAIT) und des Entwicklungsministeriums (Canadian International Development Agency/CIDA) abkoppeln soll, aber bisher fehlt es am politischen Willen, diese Idee umzusetzen.

Der Workshop leistete insgesamt einen wichtigen Beitrag zum transatlantischen Austausch auf dem Gebiet der Evaluierung. Um diesen weiter voranzubringen, wurde unter anderem vorgeschlagen, eine Web-basierte Datenbank einzurichten, mit deren Hilfe Praktiker aus verschiedenen Ländern ihre Instrumente, Methoden und Erfahrungen im Bereich der Evaluierung austauschen können – quasi ein „Wikipedia“ zur Evaluierung von Demokratisierungsarbeit.